

Ein Tag mit Marlene

In Spandau wird derzeit der größte Nachlass der Filmgeschichte ausgepackt. Marlene Dietrich ist wieder zu Hause und wird im nächsten Jahr in einer Ausstellung im Gropius-Bau ganz Berlin verführen

Von Moritz Rinke, Tagesspiegel vom 31. Dezember 1994

Marlene Dietrich ist überhaupt nicht gestorben. Marlene lebt. Tiefstes Spandau, Streitstraße 15, erster Stock, Fabriketage. Man klingelt, macht die Tür auf - und steht mitten in Hollywood: Marlene lächelt von links, Gary Cooper sitzt rechts und ist wie immer sehr charmant, hinter ihm steckt sich Jean Gabin heldenhaft eine Zigarette an. Dann fällt irgendwo die erste Klappe, und der Rezensent läuft gegen einen Koffer. "Sie sind gerade über einen weltberühmten Koffer gestolpert", sagt eine Stimme von vorne. Das ist Werner Sudendorf, der Regisseur der Szene. "Mit diesem Koffer ist Marlene am 31. März 1930 gleich nach der triumphalen Gala-Premiere vom Blauen Engel nach Amerika gereist." Natürlich: über einen solchen Koffer stolpert man nicht, vor einem solchen Koffer geht man auf die Knie. Die Szene muß wiederholt werden.

Es gibt hier aber noch etwa tausend andere weltberühmte Koffer von Marlene, aufgestellt in einer großen Lagerhalle. Und nicht nur Koffer: ihre Schränke, berühmten Gemälde, das legendäre Paramount-Sofa, die Hollywood-Schaukeln. Und Betten: ganz bedeutende Betten, in denen Marlene regelmäßig Weltgeschichte schrieb. Man denke nur an Rainer Maria Remarque, an Jean Gabin, vielleicht sogar doch an Hemingway. Dem Rezensenten wird schwindelig. Er muß sich setzen. "Sie sitzen gerade auf einer berühmten Bettkante, von ihr hat Marlene vielleicht ein paar mal Josef von Sternberg gestoßen." Werner Sudendorf weiß fast alles - und bleibt immer sachlich. Sudendorf ist der oberste Nachlaßhüter von Marlene. 1992 reiste er im Auftrag des Berliner Kultursenators nach New York, um Marlene samt ihrem ganzen Rest dorthin zu bringen, wo sie 1901 geboren wurde. Marlene sollte wieder nach Berlin. "Als wir in die Lagerhalle am Hudson traten, war es, als schauten wir auf Manhattan von oben. Kniehoch nichts als Marlene-Kisten. Ein gigantisches Panorama." Dann überwies Berlin für die Stiftung Deutsche Kinemathek acht Millionen Mark auf das Konto von Marlenes Tochter, und bald, im Herbst 1993, stach ein Containerschiff in See.

Seitdem wird in Spandau ausgepackt. Mein Gott, was die Frau für ein Gepäck hat! 450 Paar Schuhe, Handschuhe, 15000 Fotos, tollste Kleider, Blumen, Schminke, Puder, kistenweise weltberühmte Briefe, Tagebücher, signierte Werke der größten Literaten, Schallplatten, Plakate, Verträge, Horoskope, Adreßbücher, unzählige kostbare Objekte, Präsente aus der Galerie ihrer Liebhaber, Legionen von Hüten, Bändern, Schleifen, insgesamt etwa 1 00 000 Einzelteile. Das alles kann man nicht einfach auspacken - da

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

muß man einen Schlachtplan entwerfen. Oder ein monumentales Drehbuch schreiben. Sudendorf hat das getan.

Szene 1. Abteilung Schriftgut: Meterhohe Regale mit schwarzen Kisten, auf jeder Kiste ein weißes Schild. Hier Hemingway, dort Billy Wilder, Kurt Weill, Reagan, Fritz Lang, Sternberg, Ehemann Rolf Sieber, Orson Welles, David Bowie und so weiter. Alles Briefe. Weltliteratur. Es macht richtig Spaß, da einmal hineinzugreifen. Rainer Maria Remarque schreibt an Marlene: "Süße, wenn Du mir noch einmal einen Topf köstlichen Rindfleischs im eigenen Saft machen könntest, glaube ich, daß ich gerettet wäre." Wunderbar. Oder Jean Gabin im Juli 1944: "Ma Grande! Man amour adore' Je t'adore!!!" Der ganz große Stil. Natürlich hat ihr auch Simmel Briefe geschrieben: "Meine Geliebte. " "" - und schreibt dann etwas, das auf keinen Fall je zitiert werden darf. Hier muß der Film unbedingt geschnitten werden.

Jetzt schnell zu einem anderen Regal. Gibt es eigentlich noch Marlenes erstes rotes Tagebuch, jenes "Rotchen", das ihr Tante Vally 1912 schenkte? Kristina Jaspers, eine Mitarbeiterin Sudendorfs, steigt auf eine Leiter und greift mit sicherer Hand in irgendeine Kiste. Dann wird aus weißem Seidenpapier das rote Tagebuch ausgepackt. Eine Sternstunde des Journalismus, denkt der Rezensent, verliert die Beherrschung und ergreift Marlenes Tagebuch hartnäckig mit beiden Händen. 10. Januar 1917: "Ich habe eigentlich Unglück mit meiner Liebe, ich könnte doch den Schmitt z. B. mögen, mit dem dürfte ich schon gehen, aber ich muß nun gerade Jucki lieb haben." Jucki ist F. Schuricke, ein Schulkamerad.

Und dann: "Über meine anderen Schwärme habe ich später immer gelacht, über diesen werde ich nie lachen, denn die erste Liebe ist so unendlich schön." Das alles in lilafarbener Tinte. Und diese flatternde, zärtliche Schrift! In einer anderen Passage kann man schon die spätere Diva erahnen, die hemmungslos geliebt werden wollte, aber sich selbst in ihrer Liebe stets zurückhielt, kontrollierte. Marlene schreibt, daß sie "ihn", also Jucki, zwar möge, aber nicht wolle, "daß es weitergreift". Marlene: "Dafür bin ich mir zu gut." Welch früher, Welch ein echter Dietrich-Satz. Szenenwechsel. Die zweite Szenerie, Abteilung Fotos. Archivar Wolfgang Theis sitzt vor Bergen von Fotos. Auf allen lächelt mehr oder weniger Marlene, ungefähr 15000 mal. Marlene an der Front in Algerien, Marlene im berühmten Schwanenmantel, Marlene mit Männern, alphabetisch nach Liebhabern geordnet. "Sehen Sie sich aber einmal dieses Foto an", sagt Theis, "aufgenommen im Augenblick, als sie während einer Radiosendung von der japanischen Kapitulation erfuhr." Man sieht Marlene mit einer Träne, ein seltenes Foto, ein Schnapsschuß. "Ansonsten", sagt Theis, "sind die Marlene-Fotos eine einzige große, schöne und makellose Inszenierung."

Er zieht einen Ordner aus einer der vielen großen Eisenschubladen. Ein umwerfendes Foto: Mutter Marlene und Tochter Maria halbnackt in einem rasanten Hawai-Kostüm. "Sehen Sie hier die kleinen grünen Striche an Marlenes Unterarmen. Die Striche sind Retouche-Anweisungen. Hier hat sie kleine Fettpolster entdeckt."

Herr Theis, ist es nicht herrlich, sich den ganzen Tag mit diesen kleinen wunderbaren Fettpolstern, diesen berühmten Marlene-Beinen, ihrem Lächeln und seltenen Tränen zu

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

beschäftigen? Herr Theis macht plötzlich ein sehr sachliches Gesicht. "Sie können diese Aufgabe doch nicht emotional bewältigen. Wenn Sie hier bei jedem Foto in Hochgefühle ausbrechen, werden Sie irgendwann verrückt. Man muß hier lässig bleiben." Das ist einleuchtend. Ein völlig unlässiger Marlene-Fan würde also wahrscheinlich bei all den herumfliegenden Strumpfhändern, Miedern und Büstenhaltern unentwegt die Fassung verlieren? Auch Sudendorf nickt souverän und sachlich mit dem Kopf: "Wir sollen uns nicht in Marlene verlieben, wir sollen Marlene verwalten." Also gut.

Szene 3, Abteilung Textilien: Der Rezensent steht vor einer Marlene-Büste, Ihr Körper wurde ganz genau nachkonstruiert. Taille 60, tollste Hüften - und dieser präparierte Busen. Jetzt bloß nicht in die Büste verlieben i Zwischen Bügeleisen, Nähmaschinen und Hutschachteln steht Barbara Schröter inmitten der vielleicht bedeutendsten Garderobe des Abendlandes. Natürlich vollkommen sachlich. Gerade restauriert sie das berühmte Pailletten-Kleid aus "Foreign Affair" von 1948. Tausende aus Gelatine hergestellte Pailletten wurden gold übermalt und dann über das enganliegende Kleid verteilt. "Das Kleid ist schwer zu restaurieren", sagt Schröter. "Sobald man das Kleid befeuchtet, quillt die Gelatine auf" Also: Ein rasantes, ein tückisches Kleid.

Frau Schröter, welche Textilie bevorzugen Sie denn ganz persönlich? "Hier, dieses Tigerkleid" - und sie enthüllt ein rassiges, gold-schwarzes Kleid aus Seidensamt. Wie sich das anfühlt: die totale Verführung. Damit hat Marlene bestimmt Yul Brynner oder Maurice Chevalier empfangen. Oder ein paar begnadete Journalisten i Schröter packt das Tigerkleid schnell wieder ein. "Wenn man Marlenes Textilien nicht standhält, dann muß man sich eben alles in der Kartei angucken." Also gut. Jede Marlene-Textilie wurde nämlich erst mit CO, "entwest", dann in den einzelnen Restaurationsphasen fotografiert und einer Kartei zugeordnet, die vom Strumpfband bis zu irgendeinem Spezialabsatz einfach alles von Marlene führt.

Wo aber nur hat Marlene all diese Sachen her? Maria Riva, ihre Tochter, schreibt, es sei Marlenes "hollywoodsche Kleptomanie" gewesen. Sie habe alles mitgehen lassen, was nicht niet- und nagelfest war. Also; Dann kann ja der einzigartige, der weltberühmte Schwanenmantel, in dem sie 1972 ihr umjubeltes Comeback feierte, eigentlich auch nicht fehlen. "Kommen Sie mal mit", sagt Frau Schröter sachlich. Wir stehen vor einer vier Meter langen, sargähnlichen Kiste. Dann wird der Deckellangsam gehoben. So muß es gewesen sein, als man das Grab Tutanchamuns lüftete. Jetzt müssen nur noch die schützenden Tücher gehoben werden. Und plötzlich liegt er da: so weiß, so weich und unendlich weit wie eine Schneelandschaft. Jetzt sterben, finaler Schwanengesang, mehr ist nicht möglich I

Die letzte Szene: Abteilung Objekte, Graphik und Tonträger. Peter Mänz stellt völlig lässig Marlenes Schminkkoffer hin. Die Schminke von 1930 ist auch noch da. Wie das riecht! Und dieser Puder. Jetzt liegt das berühmte Lapislazuli-Etui auf dem Tisch, das Sternberg ihr in größter Liebe überbrachte. "Oder sehen Sie hier", sagt Mänz, der nebenbei auch noch 2000 Marlene-Schallplatten sortiert, "hier ist jener begehrte Handschmuck in der Form von Marlenes Lippen." Jene Verehrer, die nur ihren Handrücken küssen durften, durften somit doch Marlenes Lippen küssen. Eine nette

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Geste von Marlene. "Wollen Sie auch noch Marlenes Zigaretten-Spitzen sehen, ihre Negerpuppe, das Marlene-Gipsbein oder ihre Zangenarme, mit denen sie in ihren letzten Pariser Jahren im Bett die Fanpost sortierte? Wollen Sie ferner Marlenes Lippenstifte, Fingerabdrücke, Perückenhaar?"

Nein, bitte nicht! Der Rezensent kann nicht mehr. Er torkelt zur Tür, macht gerade noch einen großen Ausfallschritt über Marlenes weltberühmten Koffer und stolpert aus Hollywood die Treppe hinunter nach Spandau. Der Film ist zu Ende. Jetzt ist es sehr kalt im Leben. Aber man kann immer an Marlene denken. 1914 schrieb sie in ihr rotes Tagebuch: "Heute haben wir Klassenaufsatz geschrieben. Die Freuden und Leiden des Winters."